Frau in Hotel missbraucht: Haftstrafe

Schuldig: 35-jähriger Rezeptionist verurteilt.

Wien. Der Rezeptionist eines Hotels in Wien Leopoldstadt wurde am Donnerstag zu zwei Jahren Haft (zwei Drittel davon bedingt) verurteilt. Der Spruch ist nicht rechtskräftig. Der 35-Jährige hatte sich in der Nacht auf den 14. Februar mit einem Schlüsselduplikat in das Zimmer eines Gastes, einer 25-Jährigen, geschlichen und hatte die Frau laut Urteil sexuell missbraucht.

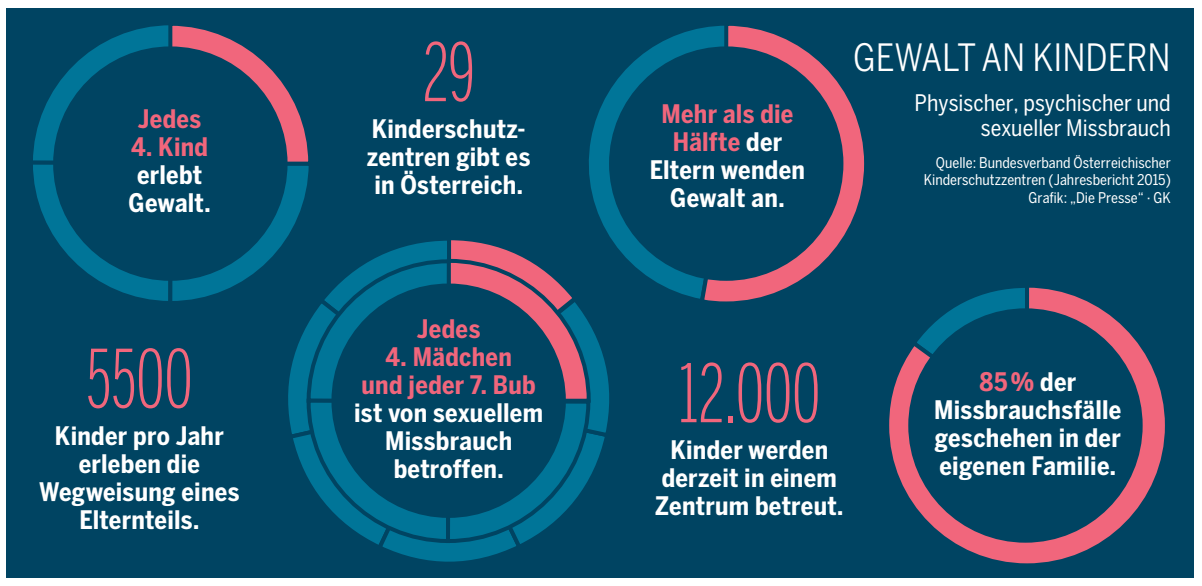
Der Angeklagte – er war nach Bekanntwerden der Vorwürfe vom Dienst freigestellt worden – erklärte nun, es habe sich um einvernehmlichen Sex gehandelt. Für das Gericht war die Darstellung der Frau, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit aussagte, aber glaubwürdiger.

Die 25-Jährige war seit 5. Februar in dem Hotel einquartiert gewesen. Vor der Tat war sie längere Zeit an der Hotelbar gesessen, wo sie auch mit dem (übrigens verheirateten) Rezeptionisten immer wieder ins Gespräch kam. Spätnachts brachte dieser die zu diesem Zeitpunkt deutlich alkoholisierte Frau – sie hatte ausgesagt, zwölf Gläser Prosecco getrunken zu haben – auf ihr Zimmer.

Attacke nach Dienstschluss

Laut dem Angeklagten habe die Frau gesagt, er könne nach Dienstschluss wieder kommen. Das habe er um sechs Uhr früh auch getan, woraufhin es zu sexuellen Handlungen gekommen sei.

Staatsanwältin Julia Kalmar hielt diese Version nun für eine Schutzbehauptung. Die Frau sei alkoholbedingt benommen gewesen, habe ein Geräusch gehört, als jemand ihre Zimmertür öffnete, dann aber nichts mehr mitbekommen. Der Mann habe dies ausgenützt und sich an der wehrlosen Frau vergangen. Nach dem Aufwachen hatte die 25-Jährige Schmerzen verspürt. Sie ließ sich ärztlich untersuchen und erstattete Anzeige. (m. s./APA)



Gewalt gegen Mädchen steigt

Kinderschutz. Mädchen sind stärker Demütigung und anderen Formen psychischer Gewalt ausgesetzt. Generell nahm häusliche Gewalt aber ab.

VON KARIN SCHUH

Wien. „Es hat sich in den vergangenen 20 Jahren viel getan. Und trotzdem sehen wir hier die größten Nöte. Dass Kinder Gewalt erfahren in Österreich ist leider an der Tagesordnung", sagt Hedwig Wölfl, Leiterin des Kinderschutzzentrums Möwe und Vorstandsmitglied des Bundesverbands Österreichischer Kinderschutzzentren. Letzterer lud gestern, Donnerstag, zu einem Hintergrundgespräch zum Thema Gewalt an Kindern ein. Wölfl zeigte sich dabei ebenso wie ihre Kolleginnen Martina Wolf und Barbara Neudecker zwar generell zufrieden mit dem Gesetz – auch im europäischen Vergleich. Es gäbe aber immer noch genügend Bereiche, in denen Kinder übersehen werden.

So leiden Kinder nicht nur darunter, wenn sie direkt (körperliche, psychische oder sexuelle) Gewalt erleben, sondern auch, wenn sie sie daheim miterleben. Zwar habe eine Umfrage gezeigt, dass 23 Prozent der von Gewalt betroffenen Mütter glauben, dass ihre Kinder davon nichts mitbekommen haben. „Kinder kriegen aber immer etwas mit, das stellt sich für viele oft erst im Nachhinein heraus", sagt dazu Martina Wolf, die Geschäftsführerin des Verbands. „Jede Form der Zeugenschaft elterlicher Gewalt bedeutet für Kinder psychische Gewalt", ergänzt Wölfl. Und: „Die miterlebte Gewalt traumatisiert häufig stärker und längerfristiger als erlebte Gewalt", erklärt die Psychotherapeutin.

Hinzu komme ein Loyalitätskonflikt bei Kindern, der auch bei „hochstrittigen Scheidungen, bei denen es Eltern nicht schaffen, den Paarkonflikt auf Paarebene zu lösen" der Fall sei. Wölfl spricht dabei von emotionaler Vernachlässigung und einem gesellschaftspolitisch hoch idealisierten Feld. „Das ist eine gesellschaftspolitische Ebene, auf der das Recht des Kindes auf Schutz, das Recht des Kindes auf den Kontakt zu beiden Eltern und auch das Recht der Eltern auf Kontakt mithineinspielen."

Neue Formen der Gewalt

Generell habe die Gewalt in der Erziehung in den vergangenen 20 Jahren abgenommen, zieht Wölfl Resümee. Mit einer Ausnahme: Die psychische Gewalt an Mädchen steigt. Warum das so ist, kann Wölfl nicht erklären. Bei Mädchen komme es häufiger vor, dass sie bestimmten Formen der Demütigung ausgesetzt sind oder auch, dass mit ihnen bewusst nicht gesprochen wird, dass ihnen also jegliche Kommunikation verweigert wird. Generell haben sich auch die Formen der Gewalt gewandelt bzw. sind neue Formen im digitalen Bereich dazugekommen. Heute gibt es allerdings mehr Bewusstsein für Gewalt: „Früher wurde aus Überzeugung geschlagen, heute aus Überforderung."

Die drei Expertinnen haben für die Zukunft noch einige Forderungen, um die Position des Kindes zu stärken. So fordern sie etwa, dass Kinder einen Anspruch auf Prozessbegleitung haben. Derzeit haben sie den nur, wenn sie selbst unmittelbar von Gewalt betroffen oder Angehörige einer Person sind, die bei einem Gewaltdelikt ums Leben gekommen ist. Das führe dann zu so makaberen Fällen, bei denen ein Kind keine Prozessbegleitung bekommt, weil es einen Mord an einem Elternteil verhindert hat. „Es gab unlängst einen Fall, in dem das Kind die Mutter davor bewahrt hat, vom Vater erstochen zu werden. Für das Gesetz ist dieses Kind aber nur Zeuge, kein Gewaltopfer. Es hat also keinen Anspruch auf Prozessbegleitung", sagt Barbara Neudecker, Leiterin der Fachstelle Prozessbegleitung im Bundesverband.

Derzeit wird auch an einer Erneuerung des Mutter-Kind-Passes gearbeitet, bei der psychosoziale Faktoren berücksichtigt werden.

Österreichweit gibt es übrigens 29 Kinderschutzzentren, die im Jahr rund 12.000 von Gewalt betroffene Kinder betreuen.

MRT und CT ab Juni wieder chefarztpflichtig

Die Maßnahme soll der Dokumentation dienen.

Wien. Wer in Wien eine MRT- oder CT-Untersuchung braucht, muss sich in Zukunft wieder die chefärztliche Erlaubnis dafür holen. Die Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) führt nämlich mit 1. Juni die Bewilligungspflicht wieder ein, sagte WGKK-Chefin Ingrid Reischl am Donnerstag. Zu Leistungskürzungen soll es dabei aber nicht kommen. „Es geht nicht darum, den Versicherten irgendetwas wegzunehmen", so Reischl.

Die Maßnahme diene vielmehr der internen Dokumentation – also Erhebungen wie Anzahl der Untersuchungen, Art der Diagnose, Zuweiser und durchführende Institutionen.

Hintergrund der Wiedereinführung der Genehmigungspflicht – sie war in Wien 2014 abgeschafft worden – ist die kürzlich aufgehobene Deckelung der Honorare, die die Kasse an private MRT- und CT-Institute zahlt. (APA)

KLEINE CHRONIK

Namenstag.

Ludwig.

Ehrungen.

Univ.-Prof. i. R. Dr. Manfred *Straube,* ehemaliger Vorstand des Instituts für Unternehmens- und Wirtschaftsrecht an der Universität Wien, Pionier der postgradualen juristischen Ausbildung in Österreich, wurde am 24. April 2017 von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien aus Anlass der fünfzigsten Wiederkehr des Tages der Verleihung des Doktorrats der Rechtswissenschaften mit der Verleihung des Goldenen Doktordiploms geehrt.

Dr. Hilde *Haider-Pregler,* Professorin für Theaterwissenschaft, wird heute, Freitag, in der Wiener Universität mit dem Goldenen Ehrendoktorat gewürdigt.

Pfingstdialog 2017

Alice Schwarzer, Referentin beim Pfingstdialog 2015 © Peter Rampsbacher

Vor 70 Jahren initiierte US-Außenminister George C. Marshall einen Plan zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der zerstörten Länder Europas. Seit damals sind die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der USA und Europas enger verknüpft als je zuvor. Vor diesem Hintergrund widmet sich der 7. Pfingstdialog „Geist & Gegenwart" dem Thema „Europe.USA.3.0".
www.pfingstdialog-steiermark.at

Vom 31. Mai bis 2. Juni 2017
Schloss Seggau, Seggauberg 1, 8430 Leibnitz

10 % Ermäßigung für Club-Mitglieder!

Buchung: unter www.pfingstdialog-steiermark.at

Info: tel. unter +43/(0)316/67 90 62 oder per E-Mail an anmeldung@geistundgegenwart.at

DiePresse.com/derclub
E-Mail: derclub@diepresse.com
Fax an 01/514 14-277

Diners Club International · Die Presse Club-Karte

Aktionen nur gültig für „Presse"-Club-Mitglieder. Alle Abonnenten, die ein Abonnement mit Stichtag 30.9.2016 besitzen, sind automatisch Mitglieder im „Presse"-Club. Ausgenommen sind Bezieher eines Test- und Schnupperabonnements. Nichtabonnenten bezahlen derzeit für den „Presse"-Club jährlich 92 Euro (inklusive Zustellung der Samstagsausgabe).